

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Mittelalter

Das Mittelalter ist zwar die Zeit der Gottesfrieden und der Landfrieden, aber auch die Zeit der Friedelosigkeit. Während des Mittelalters herrscht eigentlich nie vollständiger Friede. Freilich bedeutet eine Friedensstörung durch eine mittelalterliche Fehde vergleichsweise viel weniger als der Schaden, der durch Kriege größeren Stiles verursacht wird.

Die typische mittelalterliche Republik ist der Stadtstaat. Dieses Staatsgebilde ist jedoch zunächst durchweg mehr aristokratisch aufgebaut und wird erst in späterer Zeit häufiger demokratisch organisiert. Auch die deutsche Hanse ist mehr eine Handelsaristokratie als eine Handelsdemokratie. Daß sich diese Stadtstaaten, auch die ganz demokratisch regierten, um die Bekämpfung des Fehdewesens große Verdienste erworben und an der Aufrichtung und Aufrechterhaltung eines „Stadtfriedens“ mit bestem Erfolg gearbeitet haben, kann nicht in Abrede gestellt werden. Andererseits erscheint neben dem „Raubritter“ als Friedensstörer doch ziemlich ebenbürtig die mittelalterliche Handelsrepublik oder der sich an Seeküsten ausbreitende Städtebund. Auch im Binnenlande ist die Geschichte der äußeren Politik der kleinen Stadtstaaten oft nur eine eintönige und endlose Kette von Krieg und Eroberung. Man denke an Nürnberg in Deutschland oder an Florenz in Italien. Die Städte sind dabei keineswegs die pazifistischen Unschuldslämmer, als welche ihre eigene fürstenfeindliche Geschichtschreibung sie vielfach hinstellt. Und auch an für Kriegszwecke geschaffenen Demokratien oder demokratischen Diktaturen fehlt es weder in Deutschland, noch in Italien, noch in den Niederlanden.

Auch im Mittelalter sind jedenfalls nicht allein die Fürsten und der Adel mit blutiger Kriegsschuld zu belasten, sondern in großem Umfange auch die Städte, besonders die erobernden Handelsrepubliken, die freilich ähnlich wie im Altertume nicht immer auch ausgesprochene Demokratien zu sein brauchen. Insofern sind engere Zusammenhänge zwischen Krieg und Demokratie im Mittelalter seltener nachzuweisen.